

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die Pettzeile.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 184.

Mittwoch, den 9. August

1905.

### Eine interessante Reichstagsnachwahl.

4. Von allen Nachwahlen zum deutschen Reichstag, die seit den Hauptwahlen des Jahres 1903 vorgenommen wurden, wird die interessanteste in einigen Wochen am 19. September stattfinden. Es handelt sich um den dichtbevölkerten und industriell am stärksten durchgesetzten Wahlkreis Essen, der Heimat des Kruppischen Weltfabrikanten und dem Schauplatz des diesjährigen Niesensstreiks der Bergarbeiter. Hier wird demnächst eine Kräftprobe ausgefochten werden, deren Ausgang deutlich genug den Stand des politischen Barometers in Deutschland illustrieren wird.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die gewaltige Bevölkerungszunahme des Bezirks. Bei der Reichstagswahl des Jahres 1898 zählte der Wahlkreis Essen a. N. 294 077 Einwohner (Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dez. 1895), wahlberechtigt waren 74 735 Personen. Im Jahre 1903 war die Bevölkerung unter Zugrundlegung der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 auf 402 941 Personen angeschwollen, von denen 89 414 in den Wahlkreisen aufgeführt waren. Man wird nicht fehlgehen, wenn man jetzt die Zahl der Wahlberechtigten auf annähernd 100 000 schätzt. Merkwürdig verschieden ist auch das Ergebnis der beiden letzten Wahlen. Von jeher haben die vereinigten Konservativen und Nationalliberalen einerseits und das Zentrum andererseits um den Besitz des Mandats gestritten. Weisens ging das Zentrum aus dem Kampf als Sieger hervor, im Jahr 1903 behauptete in dessen der verstarbene Geheimrat Krupp als freikonservativer Kandidat das Mandat. Die Wahlen des Jahres 1898 ergaben 27 498 Stimmen für den Kandidaten der Reichspartei und 30 103 Stimmen für den Zentrumskandidaten Stöpel, der somit im ersten Wahlgang gewählt wurde. Das Bild verschob sich im Jahre 1903 völlig dadurch, daß die Sozialdemokratie auf den Plan trat. Im Jahr vorher war Friedrich Strupp gestorben und der Kaiser hatte seine bekannte Rede an die königstreuen Arbeiter Essens gerichtet, die sich scharf gegen die Sozialdemokratie wandte. Trotzdem erhielt der Kandidat der sozialistischen Partei 22 723 Stimmen und drängte den Reichsparteiler, der es nur auf 20 819 Stimmen brachte, auf die dritte Stelle zurück. Der Zentrumskandidat Stöpel erhielt 15 157 Stimmen und ging aus der Stichwahl mit 39 016 Zentrumstimmen gegen 32 632 sozialdemokratische als Sieger hervor. Nun ist der alte Stöpel, der sich in Bergarbeiterkreisen ziemlicher Beliebtheit erfreute, plötzlich gestorben und der Kreis Essen steht vor der Nachwahl. Der große Streik im Januar hat 200 000 Bergleute im Ausstand gesetzt und eine gewaltige Summe von Erbitterung zurückgelassen. In dem preussischen Berggesetz, dessen Regierungsentwurf sich im Ab-

geordnetenhaus noch bedeutende Verkürzungen und Verschlechterungen gefallen lassen mußte, sahen die Bergarbeiter bis weit in die christlichen Gewerkschaften hinein nur eine halbe Maßregel. Allgemein war der Wunsch nach einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Frage laut geworden und ungehört verhallt. Dazu kamen noch eine Reihe von Maßregelungen, von denen die Wortführer des letzten Streiks betroffen wurden. Alles dies und nicht zuletzt noch das Grubenunglück auf der in schlechtem Zustand befindlichen Zeche Borussia kam der Sozialdemokratie zu Gute. Außerdem bildete sich eine ganz neue Kandidatengruppierung. Die Reichspartei verzichtete nach den letzten Ereignissen auf die aussichtslose Stellung eines Kandidaten und überließ das Feld den Nationalliberalen. Auch diese mußten sich nach einem Mann umsehen, der mit einem Tropfen sozialen Deles gesalbt war, und fanden ihn in einem Mann ihres äußersten linken Flügels, dem Rechtsanwalt Niemeyer, von dem sogar behauptet wurde, er sei eigentlich nationalsozial. Das Zentrum präsentierte den Sekretär der katholischen Gewerkschaften, Giesberts-München-Mabbach und die Sozialdemokratie stellte ihren alten Kandidaten, Redakteur Grewer, wieder auf. Neu und überraschend war es, daß auch die Polen mit einer eigenen Kandidatur in dem von jeher ferndeutschen rheinisch-westfälischen Gebiet hervortraten. Sie stützten sich auf die in den letzten Jahren kolossal angewachsene polnische Arbeiterschaft und werden es sicher auf 7-8000 Stimmen bringen, ohne natürlich Aussicht auf Erfolg zu haben. Diese Stimmen müssen dem Zentrumskandidaten in Abzug gebracht werden. Man sieht also, daß sich die Zahlen der drei in Betracht kommenden Parteien fast die Waage halten. Das Zentrum scheint zahlenmäßig noch das Übergewicht zu besitzen, aber es wäre völlig verfehlt, daran eine Prophezeiung über den Ausgang der Wahl zu knüpfen. Die Sozialdemokratie macht gewaltige Anstrengungen, diesen Wahlkreis zu erobern und ihre Chancen stehen dank den Fehlern der Regierung nicht schlecht. Ein sozialdemokratischer Sieg aber würde in diesem Niesenswahlkreis alle Scharten der Partei in den letzten Monaten wieder auswehen.

Hoffnung Ausdruck gab, daß Minister Rühlstrat II zur Besserung der Verhältnisse beitragen werde. Daran knüpfte das Schulblatt dann weitere Bemerkungen über Minister Rühlstrat und das „Treiben der Sensationspresse und der extremen politischen Parteien“ und sagte unter anderem:

„Durch die Fählung, welche wir mit weiten Volkstreffen haben, glauben wir die Erfahrung bestätigten zu können, daß der Minister das Vertrauen der Bevölkerung nicht verloren hat. Die Lehrer halten ihn, nach seinen bisherigen Leistungen für einen Mann, der geeignet ist, in unsere Schulverwaltung einen einheitlichen, frischen Zug hineinzutragen, die jenes Doppelgesicht nach und nach verschwinden läßt.“

Von einem einmütigen Vertrauensvotum der Lehrerschaft des Großherzogtums kam danach schwerlich die Rede sein, denn man kann doch die Auslassung einer Zeitschrift, auch wenn sie wie im vorliegenden Falle das Organ der oldenburgischen Lehrerschaft ist, nicht kurzweg als einmütiges Vertrauensvotum bezeichnen. Wir halten aber auch in dieser Einschränkung die Bemerkung des oldenburgischen Schulblattes für wenig glücklich. Es müßten merkwürdige Sittlichkeitsbegriffe in der oldenburgischen Bevölkerung herrschen, wenn die ungenügenden Rühlstrat-Fären völlig ohne Eindruck in Oldenburg geblieben wären.

**Die Verstärkungen für Südwestafrika** in Höhe von 5000 Mann werden jetzt in Abrede gestellt. Die Nationalzeitung erklärt die Meldung für unbegründet. Geringe Verstärkungen sollen auf dringenden Wunsch Trostas nur die zum Schutze der Stappenlinien bestimmten Detachements ersetzen. Für diesen sind die kürzlich ausgereisten 300 Mann bestimmt. Die Fortsetzung dieser Truppe mußte mit Rücksicht auf die augenblickliche Kriegslage, speziell im Hinblick auf die durch den vorstehenden Hauptangriff gegen Hendrik Witbooi notwendigen Truppenkonzentrationen, derart beschränkt werden, daß, selbst wenn der Reichstag hierzu einberufen wäre, er keinesfalls vor der Ausreise des betreffenden Boermandampfers zusammenzutreten könnte.

Tamit ist die von der königlichen Volkszeitung behauptete Budgetüberschreitung zugegeben.

**Der mißverständene Papst.** Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Papstes, den dieser an die Führer der sozialen katholischen Propaganda in Italien gerichtet hat. Er bedauert darin, daß die vorige Enchirika falsch ausgelegt worden sei bezüglich der Aufhebung des „Non expedit“. Der Papst sagt, daß die öffentliche Meinung irre geleitet sei, indem sie seinen Worten eine Bedeutung beigelegt habe, die den

### Bundschau.

**Die oldenburgischen Lehrer und Rühlstrat.** Die Nachricht, wonach die oldenburgische Lehrerschaft dem Minister Rühlstrat II ein einmütiges Vertrauensvotum ausgesprochen habe, bedarf einer wesentlichen Einschränkung. Der Meldung liegt, wie der „Weserzeitung“ aus Oldenburg geschrieben wird, nichts anderes zu Grunde, als daß das oldenburgische Schulblatt in seiner letzten Nummer einen Artikel brachte, in dem es die neuen Bezirke der oldenburgischen Schulen besprach und der

### Wildbad. Bewerberaufruf.

Zufolge Beschlusses der bürgerlichen Kollegien vom 29. Juli d. J. soll zur Vornahme der Fleischschau auf dem Bahnhof für das mit der Bahn hier einkommende Fleisch ein stellvertretender Fleischbeschauer bestellt werden, für welchen eine jährliche Belohnung von 150 M. vorgesehen ist. Derselbe hätte zugleich als Stellvertreter des Fleischbeschauers zu fungieren und muß behufs seiner Ausbildung einen vierwöchentlichen Kurs mit anschließender Prüfung absolvieren. Gesetzlicher Vorschrift gemäß können nur solche Bewerber zugelassen werden, welche

1. das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.
2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind und bezüglich deren keine Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Bezug auf die Ausübung als Fleischbeschauer darthun und
3. welche nicht das Metzgergewerbe ausüben und weder als Vieh- und Fleischhändler noch als Viehverversicherungsgagent tätig sind.

Bewerbungen sind binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
Den 5. August 1905. Stadtschultheißenamt: B. K. n. e. r.

### Neuenbürg. Bekanntmachung

betr. eine Automobilkonkurrenzfahrt am 15. d. M.  
Die Automobilkonkurrenzfahrt um den sog. Herkommenpreis wird den hiesigen Bezirk auf der Strecke von Baden-Baden nach Calw über Loffenau, Gerrenalb, Döbel, Böfen und Calmbach berühren. Die Fahrt auf dieser Strecke findet am 15. d. M. statt. Herren-

alb soll 5.50 Uhr vorm., Calmbach 6.30 Uhr vorm. durchfahren werden. An der Fahrt werden sich etwa 100 Motorfahrzeuge beteiligen.  
Den 3. August 1905. R. Oberamt. Hornung.

### Gallenstein-Kranke

finden innerhalb 4-6 Tagen bei schmerzloser Behandlung sichere Heilung bei  
**Heinrich Vinai, Magnethoppat** (nicht Arzt)  
Bruchjal (Baden) Rheinstraße 27.  
Bürgermeisteramtlich beglaubigte Referenzen stehen hundertfältig zur Verfügung und werden auf Verlangen portofrei zugesandt.

### Frisch gebrannten Kaffee

per Pfund M. 1.—, 1.20, 1.50 und 1.80  
empfiehlt J. F. Gutbub.

### Pomril

(Apfelsaft)  
Vorzüglich alkoholfreies Getränk  
empfiehlt A. Blumenthal.

### Milchwirtschaft Gartenhaus.

Kuh- und Ziegenmilch (stets frisch) wird täglich verabreicht.  
Vollmer oberhalb der Turnhalle

### Neues Sauerkraut

empfiehlt Herrn. Kuhn.  
Glärner  
**Kräuter-Käs**  
empfiehlt Chr. Watt.

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit empfehle:

- Einnachgläser** mit und ohne Verschluss.
- Einnachtöpfe**
- Konservengläser, Gelee- und Honig-Gläser.**
- Strohkolben zum Ansetzen.** Dabei erlaube mir, auf eine Neuheit in
- Konserven-Krügen** zum Einkochen von Früchten und Gemüsen aufmerksam zu machen. Räumlich in den Größen 1/2-2 Ltr.
- Gem. Kristallzucker** zum Einkochen von Früchten.
- Einnach-Essig** zu billigen Preisen bei Firma C. Aberle sen. Inh.: C. Blumenthal.

### Kgl. Kurtheater

Direkt.: Intendantenrat Peter Liebig  
Mittwoch den 9. August. 53. Vorstellung.  
**Niobe.**  
Schwan in 3 Akten von G. und E. A. Paulton.  
Donnerstag den 10. August Geschlossen.





Tatsachen entgegengejagt sei. Der Papst sagt weiter, wenn er auch zugeben wolle, daß durch besondere Fälle Ausnahmen notwendig würden, wolle er doch nicht von der glorieichen Ueberlieferung der Vergangenheit abweichen und auf die Rechte der Kirche und die Rückgabe der dem päpstlichen Stuhle entzogenen Gebietsteile verzichten. Der Papst spricht seine Freude aus, daß die Katholiken seine Ratschläge bezüglich der sozialen Organisation befolgt haben und ermahnt, darin weiter fortzufahren.

**Die Urheber des Attentats auf den Sultan.** Die Türkei stellte auf diplomatischem Wege an den Schweizerischen Bundesrat das Ersuchen, die an dem Bombenattentat gegen den Sultan nachfolgend beteiligten Personen, die sich gegenwärtig in Luzern im Hotel Victoria aufhalten, zu verhaften und auszuliefern: Liza und Sofie Rips, Silvio Ricci, Samuel und Regina Fagn, welche letztere drei Rautschulwagen in Wien kauften, und Madame Jores. Bis auf letztere sind Namen und Pässe der Vorgenannten falsch. Ihre Träger sind Slaven und Armenier. Die Türkei hat ihre wirklichen Namen sowie das Signalement ebenfalls dem Bundesrat übermittelt. Der im Bildiz Mord in Haft befindliche Ghemann der Jores hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 8. Aug.** Aus Reichenbach 7. Aug. wird dem Lokalanzeiger gemeldet: Heute erfolgte die Aussperrung der 2000 Arbeiter der vogtländischen Streichgarnfabriken als Folge des Glandau-Meeraner Färbereistreiks.

**Berlin, 8. Aug.** Nach einer Meldung aus Tanger fangen dort gewisse diplomatische Kreise an zu zweifeln, ob die Marokkofonferenz überhaupt stattfinden werde. Auch die marokkanischen amtlichen Kreise zweifeln, ob die Konferenz zu einem greifbaren Ergebnis gelangen werde. Es herrscht eine gewisse Mißstimmung über die deutsch-französische Annäherung.

**Zwinemünde, 7. Aug.** Heute Vormittag fuhr der Kaiser nach Ahlbeck, wo er von dem Aussichtspunkt ein geschichtsmäßiges Schießen mit scharfer Munition auf schwimmende Ziele in Form von Kriegsschiffen des ersten Bataillons des Fußartillerieregiments Nr. 2 von den Forts bei Zwinemünde und einer Hauptbatterie beobachtete.

**Kattowik, 7. Aug.** Die ober-schlesischen Magistratsminister haben am Samstag an den Landwirtschaftsminister nochmals eine Petition gerichtet, in der sie wiederholt die dringende Bitte aussprechen, die Erhöhung des russischen Schweinekontingents auf wöchentlich 2500 Stück zu bewilligen.

**Hamburg, 7. Aug.** Die Auswanderung über Hamburg betrug im Juli 12,462 Personen gegen 9995 im Vorjahr, seit Januar 93,053 gegen 79,348. Ueber Bremen und Hamburg zusammen sind seit Januar 224,299 gegen 152,559 des Vorjahres und gegen 205,168 im bisherigen Reformjahr 1903 ausgewandert.

**Posen, 8. Aug.** Der Kaiser ist heute früh 6 Uhr 25 auf dem Bahnhof Gerberdamm eingetroffen und hat sich sofort im Automobil nach dem Truppenübungsplatz begeben.

**Lübeck, 7. Aug.** Die Wahlrechtsvorschlüge zur Bürgererschaft wurden heute Abend nach den Vorschlägen des Senats angenommen, wonach die erste Abtheilung, die bis 2000 Mark versteuert, 105 Vertreter, die zweite Abtheilung, unter diesem Satz, 15 Vertreter zu wählen hat. Das Wahlberechtigungsalter wurde auf 25 Jahre erhöht. Die Verhältnismahlen nach den Kommis-sionsvorschlügen wurden abgelehnt.

**Kassel, 4. Aug.** Der 6. Verbandstag deutscher Mietervereine findet am 23. und 24. September hier statt. Referate erstatten Pfarrer Dr. Friedrich Raumann in Schöneberg-Berlin über die Wohnungsnot unserer Zeit und Rechtsanwalt Urban Stein in Köln über die Wohnungs-gesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten.

**Essen, 8. Aug.** Infolge des Beschlusses der Essener Bauunternehmer traten sämtliche Bauarbeiter in den Aus-

stand. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter beträgt jetzt 11 822 Mann.

**Dresden, 7. Aug.** Die Jahres-Versammlung des Zentralverbandes deutscher Ortskrankenkassen beschloß, darauf zu dringen, daß die Einziehung der Invalidenbeiträge allgemein gesetzlich den Orts-kassen gegen eine Mindestentschädigung von sechs Prozent übertragen werde.

**Mecrauc i. Sa., 8. Aug.** Drei stark besuchte Textilarbeiter-Versammlungen beschäftigten sich heute mit der Aussperrung. Es wurde den Arbeitern anheimgegeben, durch ihre Arbeiterausschüsse mit oder ohne Verbandsvertreter neue Verhandlungen anzubahnen. In einer Resolution wurde die Ansicht ausgesprochen, daß der Aussperrung der Weber ruhig entgegenzugehen werde. Die allgemeine Stimmung ist für die Aufnahme des Kampfes.

**München, 7. Aug.** Der Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede hält seit gestern hier seinen 5. Verbandstag ab. In dem gestern verlesenen Jahresbericht wendet sich der Verband energisch gegen Mißstände in Leihhäusern.

**Wien, 8. Aug.** In einer Audienz sagte Kaiser Franz Josef zu einem hervorragenden Mitglied der ungarischen Delegation: Ihr wollt die magyarische Kommandosprache nur als Uebergang zu anderen großen Forderungen, zu denen ich mein ganzes Leben lang die Hand nicht hergebe, unter gar keinen Umständen. Dabei bleibt es!

**Paris, 7. August.** Nach dem „Figaro“ hat sich ergeben, daß der Bazar „Printemps“ Fr. 24 Millionen Aktiva gegenüber Fr. 18 Millionen Passiva aufweist. Die Verpflichtungen Jaluzots gegenüber dem „Printemps“ betragen dagegen mindestens Fr. 13 1/2 Millionen, während seine Passiva auf dem Zuckermarkt Fr. 10 Millionen erreichen sollen. Nach dem Zusammenbruch Jaluzots ist der „Printemps“ demnach nur mehr in der Lage, seinen Fr. 18 Millionen Passiva Fr. 10 1/2 Millionen Aktiva gegenüberzustellen.

**Paris, 7. Aug.** Ministerpräsident Rouvier begibt sich morgen auf einige Tage zur Erholung an den Genfer See.

**Haag, 7. Aug.** Nach halbamtlicher Meldung setzt sich das neue Kabinett folgendermaßen zusammen: Außenminister De Marees van Swinderen, bisher Gesandter in Washington; Justiz Professor van Hamel von der Universität Amsterdam, gleichzeitig Premierminister; Inneres der Deputierte Rued; Marine Kapitänleutnant Cohen-Stuart; Finanzen De Meester, bisher Vizepräsident des Rats von Niederländisch-Indien; Krieg General Staal, bisher Abteilungschef im Generalkriegsamt; öffentliche Arbeiten, Industrie und Handel Kraus, Direktor der technischen Hochschule; Ackerbau der frühere Deputierte Bugens; Kolonien der Deputierte Fork.

**Brüssel, 7. Aug.** Wie verlautet, ist Kommandant Lefant, der bekannte französische Forschungsreisende in Begleitung des Leutnants Mailles hier angekommen, um mit dem deutschen Offizier zu konferieren, der die Mission der Grenzregelung zwischen Kamerun und dem französischen Kongo leiten wird.

**Stockholm, 7. Aug.** Ein Erlass des Königs, der heute veröffentlicht wurde, überträgt die Regierung für einige Zeit dem Kronprinzen, da der Monarch selbst auf Anraten des Arztes Ruhe, sowie frische Luft und Bäder aufsuchen müsse, um seine durch die jüngsten Ereignisse angegriffene Gesundheit und Kraft wiederzugewinnen; der König wollte aber — heißt es — von der Hauptstadt nicht scheiden, ohne nochmals der Bevölkerung für die von allen Seiten erwiesene Sympathie zu danken.

Am vorigen Donnerstag wurde im Heidelberger Stadtwald nahe der Bismarckhölle eine männliche Leiche gefunden. Die Kriminalpolizei nimmt nach dem Sektionsbefund an, daß es sich hier um einen Raubmord handelt. Der mit Laub zugedeckte Leiche fehlten Hose und Stiefel. Die Hosenträger waren abgerissen, so daß man annimmt, daß die Leiche eine Strecke weit geschleift worden ist. Der Verdächtige, der jedenfalls den besseren Ständen angehört, mag 18 bis 20 Jahre alt gewesen sein. Vorgefunden wurde bei ihm ein kleiner Klamm-

kalender der Löwenapotheke in Pforzheim. Vielleicht führt dieser keine Anhaltspunkte zur Feststellung der Personalken. Von der Leiche konnte nur noch der Kopf, der abgefaßt neben dem Körper lag, sezert werden. Die Untersuchung ergab, daß der Gefundene durch einen Schuß in den Hinterkopf getödtet worden sein muß. Das Geschloß hatte den Kopf an der Stirnseite wieder verlassen. Die Leiche muß schon mindestens 14 Tage an der Fundstelle gelegen haben.

Wie dem „N. Mannheimer Volksbl.“ mitgeteilt wird, hat der zum Tode verurteilte Becker sich nunmehr zu einem umfassenden Geständnis bekennt. Er hat bekannt, daß er den Mord allein, ohne irgend welche Beihilfe ausgeführt hat.

Der Tagelöhner Philipp Beutzel in Weinheim, der dringend verdächtig war, vor etwa 14 Tagen einen auf der Straße stehenden voll beladenen Erntewagen angezündet und verbrannt zu haben, hat sich aus Furcht vor Strafe unter den Frankfurter Frühzug geworfen, dessen Kläder ihn völlig zermalmten.

Dem „Darmst. Tagbl.“ zufolge ist in einem Pensionat zu König i. O. eine Massenvergiftung vermuthlich infolge des Genusses eines Raddings vorgekommen. Der Untersuchungsrichter hat sich sogleich dorthin begeben.

Aus München wird gemeldet: Infolge des furchtbaren Gewitterregens, verbunden mit starkem Hagelschlag am Samstag und dem darauffolgenden aufhaltenden Landregen sind sämtliche Gebirgsflüsse in starkem Steigen begriffen. Insbesondere führen die Loisach, die Isar und Salzach bedeutende Wassermassen mit sich. Partienkirchen und Berchtesgaden stehen teilweise unter Wasser. Bei Mittenwald ist die Isar um einen Meter gestiegen. Die Bahnlinie Murnau-Garmisch-Partenkirchen ist infolge des Hochwassers unterbrochen. Bei Bad Tölz fährt die Isar über 2 Meter Hochwasser. In Wollrauhausen hat die Loisach 2,20 Meter Hochwasserstand. Die Partnach bei Partenkirchen ist seit gestern Abend von 35 auf 110 Zentimeter gestiegen. Auf der Zugspitze liegt 40 Zentimeter Neuschnee.

Der Händler Wilhelm in Ruppertseden bei Kaiserslautern ermordete, wie die „Pfälzische Pr.“ meldet, vorgestern seine 15jährige Stieftochter, indem er ihr den Hals durchschnitt und beging dann Selbstmord. Die Ursache der That ist, daß die Stieftochter nach dem Tode ihrer Mutter nicht mehr im Hause bleiben wollte.

In Wallerzheim (Rheinbessen) hat der Arbeiter Feich im Streit den eigenen Vater erschossen und als er das Unglück sah, das er angerichtet hatte, erhängte er sich selbst.

In Finsterwalde erkrankte eine Arbeiterfamilie unter schweren Vergiftungserscheinungen. Vier Familienmitglieder wurden davon betroffen. Sie mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden. Anfangs vermutete man Vergiftung durch Grünspan. Jetzt ist festgestellt, daß Cholera nostras vorliegt. Ein 15jähriger Knabe ist bereits gestorben. An dem Aufkommen der Frau und einer 17jährigen Tochter wird gezweifelt. Gemüß unreifen Obstes ist als Ursache der Erkrankung anzusehen.

Die Berliner Abendblätter berichten: Auf der Trabrennbahn Westend brach Sonntag Nacht Erbsenker aus. Als die Wächter der Charlottenburger Feuerwehrrundschützen, standen Schuppen, Pferdebeställe mit den Trabern der Rennbahn, die zweierährigen Sulkys und die Futtervorräte in hellen Flammen. Die Wehr schleuderte ununterbrochen Wassermengen in das ausgebreitete Feuermeer, es schien ein vergeblicher Kampf. Die sengende Hitze, der atemraubende Qualm, das donnernd herabstürzende Wehlfüll machten die Arbeit höchst gefährlich. Die edlen Traber, 30 bis 40, aus den brennenden und den Nachbarställen, rissen sich von den Strängen los und jagten wie sinnlos auf die Wächermännchen zu, durchbrachen den Feuerwehrtorden, stürzten in völliger Dunkelheit und in strömendem Regen auf die Rennbahn und retteten sich durch Sprünge über die Barrieren auf den Rasen. Von den nachteilenden Pferdesiegern erhielt einer sehr schwere Verletzungen. Der Brand war nach drei Stunden gelöscht. Verbrannt ist ein großer Stall, zwei Schuppen, sechs Rennpferde, darunter bekannte Traber, zahlreiche

Der Stadtrat begab sich zum Dienst seines Ehrenamts in der Gemeinde.

Rainoldi war fortgestürzt und kurz um die nächste Ecke gebogen, wo er einen älteren Herrn fast über den Haufen rannte. Er lästete den großen Schlapphut wie entschuldigend, der andere sah ihm scharf ins Gesicht, beide blieben stehen und: „Rainoldi!“ entfuhr es den Lippen des Alten.

„Richtig,“ bestätigte der Raler, „ich sollte Sie auch kennen. Aber woher? Von wann?“

„Das verschlägt nichts,“ meinte der hagere freundlich schmunzelnde alte Herr. „Sie, das ist was anderes; Sie waren in der weiten Welt, jenseits des großen Wassers, und wollten sich wohl wieder in der alten Heimat umsehen. Vielleicht Geschäfte, wenn die Bezeichnung bei der Kinnst erlaubt ist. Doch, ich will Sie nicht aufhalten. Wenn Sie's nicht so eilig haben, begleite ich Sie ein Stück Weges; mache so nur meinen Morgenpaziergang.“

Rainoldi hatte während des freundlichen Einsprechens auf ihn den Sprecher von oben bis unten betrachtet, offenbar im Zweifel, ob seine Rückerinnerung ihn nicht täuschte. Langsam gingen sie neben einander her.

„So, so!“ kam es dann zwischen seinen Zähnen hervor, „Spaziergang! Manble schon an amtliche dienstliche Stellung, so was wie Polizei, von Achtundvierzig her.“

Darüber ist Gras gewachsen seitdem,“ erwiderte der Alte; „alles vergessen und vergeben.“

„Meinen Sie?“ wandte der Raler ein. „Manches könnte doch wieder aufleben; manchen dürfte nachgeforscht werden.“

„Haben Sie keine Sorge,“ versicherte der freundliche Herr, die politischen Kriegsbeile jener Zeit sind begraben.“

„Begraben! Ja, was ist nicht alles begraben!“ murmelte Rainoldi. „Freilich, zu fürchten ist nichts; aber wissen muß ich, wie ich mit Ihnen daran bin. Jetzt hab' ich's... in der Nacht meiner Flucht, Sie waren es, der mich schon beim Kragen hatte, ich entschloß mich, und nun sehen wir uns wieder als...“

„Als Rentner Hürtig,“ ergänzte der Alte.

„Schade, ich glaubte, Sie wären noch Polizist.“ Damit wollte Rainoldi eine Seitenstraße, an der sie eben angelangt waren, einschlagen.

### Verhülltes Glück.

Roman von Ewald August König.

55

„So kennen Sie meine Tochter?“

„Seit gestern, Herr Baron, als sie in Begleitung ihres Bruders unser Haus betrat.“

„Natürlich,“ ironisierte der Baron, „die beiden steuern ja gleichen Zielen zu, und mein Sohn trachtet dabei wohl auch gar noch danach, bei Ihnen Rückhalt zu finden.“

„Und wenn dem so wäre? Wenn es ihm gelänge, sich mit weblicher Arbeit eine Existenz zu verschaffen?“

„Wo und wie sollte das möglich sein? Ein Baron Varenhorst durch seine Arbeit eine Familie ernähren.“

„Da habe ich eine bessere Meinung von Ihrem Sohne, welche der meinige, als sein Studiengenosse, mir beigebracht und behauptet hat, daß sie beide genug gelernt hätten, um ihr Brot verdienen zu können. Und das wird dem jedenfalls leichter, der nicht mittellos dasteht.“ Kurz, Herr Baron, ich kann und will helfen, wo es angebracht ist; das erlaube mir meine Mittel, und nun ist es an Ihnen, die richtigen Wege dafür zu bahnen.“

„Wie kann ich das? Sie hörten doch, daß ich ohnmächtig bin, so lange mein Vater lebt.“

„So warten wir! Was heute im stillen verlobt ist, muß nicht nach vier Wochen Hochzeit machen.“

„Inwiefern bin ich in den Händen des Bucherers. Haben Sie mit dem verhandelt?“

„So weit, daß sein Nutzen kein großer bleiben soll. Der Junge hat mir dabei in die Hände gearbeitet. Es handelt sich also nur darum, daß wir zu einem Resultat kommen, welches ich als Sicherung betrachten kann.“

Hier unterbrach der unangenehm rasch eintretende Raler Rainoldi die Unterhaltung mit den Worten: „Ich weiß, Herr Scharrenberg, daß Sie mich entschuldigen, wenn ich meinen Schwager hier bei Ihnen begrüße. Auf Haus Varenhorst ist man noch so bärbeißig wie früher. Jawohl, Herr Schwager, der Alte hat mir's gesagt. Das kümmert mich aber nicht. Ich brauche keinen als den, von dem ich Wahrheit erfahren will. Das versuche ich auch bei Ihnen; als dem nächsten nach meinem Schwiegervater, bevor ich andere Beteiligte aufsuche.“

„Und ich,“ entgegnete stolz der Baron, „werde Ihnen keine

Rede stehen. Sie haben weder mit mir, noch habe ich mit Ihnen zu schaffen. Zudem ist hier nicht der Ort...“

„Einen anderen, Ihnen beizukommen, habe ich nicht, und da benutze ich hier die Gelegenheit. Bei Herrn Scharrenberg entschuldigte ich mich und will mich kurz fassen. Sie sollen nicht sagen können, ich habe nicht alles versucht, bevor ich Fremde ins Geheimnis gezogen.“

„Auf Varenhorst gibts kein Geheimnis.“

„Für Sie vielleicht nicht, aber für mich,“ fuhr der Raler fort. „Mein Kind, das Kind Ihrer Schwester ist nicht tot geboren; es hat gelebt, kann nach der Mutter gestorben sein, oder lebt möglicherweise noch.“

„Vermuten Sie, was Ihnen beliebt; ich weiß, was alle wissen, die es anging, daß meine Schwester und ihr Kind begraben sind.“

„Nicht alle, die es angeht, denn auch mich geht das an, mehr als sonst jemand, und meine Lebensaufgabe besteht nur noch darin, darüber ins Klare zu kommen.“

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können, nur mich behelligen Sie nicht. Wollen Sie das Gastrecht weiter hier mißbrauchen, so muß ich gehen; ich hoffe indes, da ich mit dem Herrn Stadtrat zu tun habe...“

Der Raler wandte sich gegen Scharrenberg. „Verzeihung, Sie ärgern mich nicht. Ich habe einer Form genügt und empfehle mich!“ Damit verließ er das Zimmer.

Der Stadtrat schien keine Lust zu haben, die Verhandlung mit dem Baron jetzt zu Ende zu führen; er zeigte auf die Uhr mit dem Bemerkten: „Ich muß ins Armenbureau. Zum Abschluß können wir doch so schnell nicht kommen; die Schuld drückt nicht schwerer, im Gegenteil, durch ein Dazwischentreten bei dem Bucherer ist sie mehr in die Schwere gekommen. Die inneren Familienangelegenheiten sind auch nicht danach angetan, daß größere Äußerungen wäre, wohl aber freundliches Hinhalten. Schwere Äußerungen allein müßte alles verderben. Das ist meine Ansicht. Wir aber haben heiderseits Zeit zum Ueberlegen; lassen wir es daran nicht fehlen.“

Baron Robert von Varenhorst mußte sich sagen, daß der kluge Kaufmann Scharrenberg, der nicht wie er in der Klemme saß, abwarten könne, auch daß er selbst sich fügen müsse, und so verabschiedete er sich mit Knappen: „Auf Wiedersehen!“